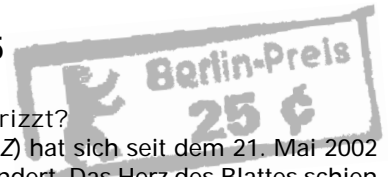


SZENE WHATCHER

No. 198
20. Januar 2004

Das Flyer-Zine der trivialen Szene und
Anzeiger für triviales Entertainment seit 1995



Volker Reiche
STRIZZ



© Volker Reiche 2004

Immer optimistisch: *Strizz* auf dem Cover der Buchausgabe. Infos zum Buch (ISBN 3-406-51075-2) <http://rsw.beck.de>



© Volker Reiche 2004

Immer cool: *Strizz* genießt die Ruhe. Infos unter www.strizz.de, der täglich *Strizz* unter www.faz.net



© Volker Reiche 2004

In der Comic-Welt hat sich Volker Reiche besonders mit seinen *Donald Duck*-Geschichten für das holländische Disney-Magazin, dem Comic *Willi Wiedehopf*, seine Animationszeichnungen für *Asterix*-TV-Werbefilme und seine *Mecki*-Folgen für das TV-Magazin *HÖRZU* einen Namen gemacht. Seit dem Frühjahr 2002 erscheint sein Comicstrip *Strizz* in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*.

Haben Sie heute schon gestrizzt?

Bei vielen Lesern der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* (FAZ) hat sich seit dem 21. Mai 2002 die Gewohnheit ihre Tageszeitung zu blättern deutlich verändert. Das Herz des Blattes schien sich plötzlich nicht mehr im Politik-, Wirtschafts- oder Finanzmarktteil zu befinden, sondern auf der letzten Seite des Feuilletonteils, denn der Tagesbeginn ist einfacher zu meistern, wenn man, anstatt mit Hiobsbotschaften aus der Weltpolitik oder der Börsenwelt konfrontiert zu werden, gleich in der Frühe einmal herzlich lachen oder nachdenklich schmunzeln kann. Das müssen sich auch die Herren aus der Feuilletonabteilung der *FAZ* gedacht haben, als sie den anspruchsvollen Comicstrip *Strizz* des Autors, Zeichners und Cartoonisten Volker Reiche zum Abdruck brachten.

Volker Reiche folgt mit *Strizz* der Tradition des klassischen Comicstrips, wie sie vorrangig in den USA verwurzelt ist und sich dort bis zum heutigen Tag grosser Beliebtheit erfreut. Obwohl das heutige Comic-Heft ursprünglich aus der Zusammenfügung einzelner Zeitungs-Tagesstreifen entstanden ist, fristet der Strip hier zu Lande seit jeher ein eher trauriges Dasein. Dass der Comicstrip in Deutschland im Gegensatz zu anderen Ländern eine kaum beachtete Rolle spielt, mag vielleicht am guten Geschmack deutscher Zeitungsverleger liegen, denen kein Strip gut genug für ihr Blatt sein kann und deren kritisches Auge vor Kritik sogar die grössten Perlen übersieht. Geschmack ist auf alle Fälle von Nöten, denn das Wenigste von dem was die zumeist US-amerikanischen Syndikate anzubieten haben, kann als Qualität bezeichnet werden. Oder fehlt den deutschen Verlegern in der breiten Strip-Masse einfach nur der Bezug zum hiesigen Tagesgeschehen oder ein nachvollziehbarer Inhalt? Das allerdings würde den Erfolg von Volker Reiches Comic *Strizz* erklären, denn dieser Strip ist eine gelungene Verquickung von Witz, Familiensaga, Firmengeschichte, Tagespolitik, Philosophie, Sport, Psychologie, Zynismus und Skurrilem, wie sie landesweit von Flensburg bis Oberstdorf und Aachen bis Görlitz alltäglich auftreten könnte.

Strizz, der Protagonist des Comicstrips, ist ein junger Büroangestellter in einem vermutlich mittelständischen Unternehmen, der, von der ereignisreichen Medienwelt beeinflusst, vor Ideen nahezu übersprudelt und mit allen Mitteln versucht, seinen Chef für seine Vorschläge zu begeistern – natürlich auch um an der eigenen Gehaltsschraube zu drehen. Daheim wird *Strizz* von seinem aufgeweckten Neffen *Rafael* auf Trab gehalten, der sich nicht nur mit dem Plündern des Schokoladenschränkchens zufriedener gibt, sondern seinem Onkel auch auf tagespolitischem und philosophischem Gebiet einiges abverlangt – auch wenn es oft genug nur darum geht, den Schlüssel für besagtes Schränkchen rhetorisch zu erstreiten oder das Aufräumen des Kinderzimmers mit inhaltschweren Argumenten zu verzögern.

Der Personenkreis des *strizz'schen* Universums hat sich kontinuierlich vergrössert so dass neben *Strizz* und *Rafael* eine illustere Ansammlung von Charakteren die Panels beherrscht, nämlich *Herr Leo* (*Strizz'* Chef), *Herr Paul* (*Herr Leos* Kater), *Herr Berres* (*Herr Leos* Firmenarchivar) und dessen Archivratte *Lilo*, *Irmis* (*Strizz'* Freundin), *Irmis* Mutter, *Irmis* Dackel *Müller*, der dichtende Hofhund *Tassilo* sowie *Rafaels* Spielzeugfiguren *Dino*, *Teddy*, *Driver*, *Korck* und *Leonie*, mit denen zusammen er das *Neue Philosophische Sextett* begründet hat. Wobei die lieben Haustiere für den anthropomorphen Teil des Comics zuständig sind, der allerdings eindeutig von dem unverschämten Kater, *Herrn Paul*, dominiert wird.

Für all jene, die es bislang versäumt haben den intelligenten Strip in der *FAZ* zu verfolgen oder vielleicht einfach noch mal nachlesen möchten, denen sei Volker Reiches Paperback-Band *Strizz* an's Herz gelegt. Die Ausgabe enthält alle Folgen des Jahrganges 2002, umfasst 185 Seiten, erscheint am 18. Februar 2004 im C. H. Beck Verlag (<http://rsw.beck.de>), kostet so um die € 9,90 und ist highly recommended! Wir führten anlässlich der Buchveröffentlichung ein Gespräch mit Volker Reiche.

?: Herr Reiche, Ihrer neu gestalteten Website kann man entnehmen, dass sich der *Strizz*-Comic nicht Knall auf Fall ereignete, sondern über einen langen Zeitraum hinweg konzipiert wurde. Wie waren die Planungen für ein *Strizz*-Universum und den Zeitrahmen im Mai 2002? !: *Wie Sie vielleicht wissen, sind der Chef des Feuilletons der FAZ, Patrick Bahners, und der Feuilletonredakteur Andreas Platthaus, grosse Comicfreunde, man kann sogar sagen, Comicexperten. Insofern bin ich bei diesen beiden auf ein offenes Ohr gestossen, als ich andeutete, dass ich, sollte sich die FAZ jemals von Steven Appleby und seinem FAZ-Comic verabschieden, gern an dessen Stelle treten würde. Das war im Januar 2002, der Appleby-Comic lief noch, wurde allerdings weitestgehend vom Lesepublikum abgelehnt. Das Experiment Comic im Feuilleton schien zu diesem Zeitpunkt für die FAZ mehr oder minder gescheitert. Dennoch ermunterten mich die beiden Redakteure, ein Konzept für die Entwicklung. Von Anfang an hatte ich geplant, eine Comicserie zu machen, in der ein fester Stamm von Mitspielern das Deutsch-*

land von heute erlebt, aus seiner jeweiligen Sicht und mit seinen jeweiligen Interessen, und das aktuell, wie das gerade bei einem Zeitungscomic eben möglich ist. Grosse Vorbilder sind natürlich Doonesbury und Pogo, die beide einerseits wunderbare Charaktere zeigten, aber immer auch am Puls der Zeit waren. In Deutschland gab bzw. gibt es das bisher nicht. Versuche beschränken sich da eher auf enge «Szene»-Comics. Ausserdem wollte ich alles das machen, was mir Spass macht und was mich interessiert. So war mir klar, dass ich unter einem Titel recht unterschiedliche Comics zusammenfassen wollte: funny animals genauso wie den klassischen Bürocomic mit Chef und Angestellten und den «sophisticated kid»-comic, der mit einem weit über sein Alter hinaus intelligenten Kind arbeitet. Von Seiten der FAZ wurde keinerlei Einfluss auf den Inhalt der Serie genommen. Das erste Konzept mit mehreren Probeseiten führte lange nicht zu einer Entscheidung; ein zweites Konzept, bei dem ich das Personal ausführlich erklärte (denn Zeitungsleute lesen vielleicht lieber, als dass sie sich Comicbilder anschauen), führte dann zu der Annahme des Comics durch den Herausgeber der FAZ, Frank Schirrmacher. Als Titel hatte ich neben Strizz zunächst auch Neustadt im Kopf, einen sehr anonymen Ortsnamen, um zu zeigen, dass die Serie überall in Deutschland spielen könnte, aber dann gefiel uns der Name der Hauptfigur, des Büroangestellten Strizz, doch besser. Den Namen Strizz habe ich damals mit GOOGLE überprüft, es gab keinen einzigen Eintrag im Internet, so konnte ich auch problemlos die Domain strizz.de anmelden. Eine kleine Website wollte ich auch von Anfang an die Serie begleiten lassen.

?: Irm und Strizz lernen sich z. B. durch ein falsch verbundenes Telefonat kennen. Hatten Sie damals schon einen Plot vom Kennenlernen bis zur eventuellen Hochzeit?

!: Irm war von Anfang an als Figur geplant. Ich wollte die Figuren nach und nach auftreten lassen, damit sich die Leser in Ruhe an sie gewöhnen können, was in einem Zeitungscomic wichtig ist. Im Konzept war Irm eine Figur, die mit Dackel und Handy durch die Stadt spaziert und mit allen möglichen Leuten telefoniert. Dass sich dadurch sofort eine Liebesgeschichte entwickelt, war nicht geplant. Bei der Erstellung des Konzeptes habe ich überhaupt keine Handlungslinien festgelegt, dies ist meines Erachtens auch ganz zweitrangig, wichtig ist zu Beginn, sich über den Charakter der Figuren klar zu werden, weil sich daraus ihre Handlungen ergeben. Auch heute habe ich keine weitreichenden Handlungslinien im Schubfach.

?: Berres ist ja nun wirklich kein allzu häufiger Name. Haben Sie bei dem Archivar an einen der Berres-Brüder gedacht, in deren Magazin ZEBRA Sie häufig Ihre Arbeiten veröffentlichen?

!: Den Namen Berres habe ich tatsächlich als eine kleine Verbeugung vor ZEBRA gewählt. Ich habe ja seit vielen Jahren immer mal etwas für ZEBRA gezeichnet, erstaunlicherweise aber bis heute nie einen der Berres-Brüder von Angesicht gesehen, obwohl ich oft genug ein Museum in Köln besuchte.

?: Sie gehen oftmals auf komplexe philosophische Themen und politische Entwicklungen ein, müssen Sie dafür nicht viel recherchieren und nachlesen?

!: Selbstverständlich muss ich viel lesen und auch überprüfen. Aber was heisst «muss» - ich bin es seit Jahrzehnten gewohnt, Tages- und Wochenzeitungen zu lesen und Bücher ohne Ende. Das macht mir Spass und deshalb bin ich auch ein ausserordentlich belesenes Kerlchen. Seit ich Strizz mache, kommen noch die ganz aktuellen Internetschlagzeilen dazu, FAZ-Net, Spiegel-Online und dergleichen. Viele Stichworte werden auch mit einer Internetsuchmaschine überprüft. Aber man kann eine Serie wie Strizz nur schreiben, wenn man eine sehr solide Wissensbasis hat.

?: Sie haben mit Strizz ein enormes Wochenpensum, da Sie den Strip komplett im Alleingang, vom Plot bis zum letzten Pinselstrich, fertigstellen und obendrein noch die Gesamtausgaben neu layouten. Wie kann man sich den Arbeitsablauf vorstellen, haben Sie Zeit für umfassende Skripte oder Vorzeich-

nungen?

!: Nicht zu vergessen: ich mache ja auch noch jede Woche einen Mecki-Comic in Farbe für die HÖRZU.

Bei sechs Comicfolgen pro Woche kommt es natürlich sehr auf Arbeitsrationalisierung an. Für das Ausdenken der Geschichte lasse ich mir Zeit, schreibe mir aber nur einige Sätze dazu auf und recherchiere, wenn nötig, die Hintergründe und lese etwas dazu (wie war das Höhlengleichnis bei Platon denn genau?). Der Gang der Folge steht dann ungefähr fest. Dann zeichne ich sofort mit Bleistift auf den Originalkarton und formuliere dabei die Story endgültig aus. Anschliessend wird getuscht (wichtig sind hier solche Kleinigkeiten, dass der Karton schön glatt ist, damit keine Störungen auftreten), dann gescannt und im Computer noch einmal durchgeputzt und im Format angepasst. Und ab geht's per E-Mail an die FAZ .

?: Viele Kreative beklagen, dass sie häufig das Gefühl haben, für eine Geisterwelt zu arbeiten, aus der sie weder ein Feedback noch Lob oder Kritik erhalten. Wie verhält es sich bei Strizz, bekommen Sie aus dem Kreise der FAZ-Leser Reaktionen?

!: Ich hatte wie gesagt von Anfang an geplant, eine Strizz-Website zu haben, und mir beim Verhandeln mit der FAZ ausbedungen, meine Webadresse immer abdrucken zu dürfen. Da auf der Website meine E-Mail-Adresse zu finden ist, bekomme ich sehr viele Mails von Lesern, was sehr interessant ist, vieles ist auch sehr amüsant zu lesen. Ich beantworte auch alle Mails, die eine Frage enthalten, für mich gehört das dazu und es macht Spass. Ausserdem bekomme ich häufig auch Leserbriefe über die FAZ, das ist dann schon schwieriger, diese zu beantworten, kostet richtig Zeit.

?: Kommt es vor, dass die Leser Versuche unternehmen, den Ablauf des Strips zu beeinflussen, indem sie Entwicklungen vorschlagen, die Sie nicht geplant haben?

!: Die meisten Leser danken und loben, doch es gibt immer wieder einige, die etwas kritisieren oder gern etwas geändert hätten. So schreibt mir ein Leser jedesmal, wenn ich einen Mond gezeichnet habe, denn ich zeichne die Mondsichel garantiert immer falsch herum. Schwierig! Viele Leser wollen, mehr oder minder ernsthaft, dass Herr Paul, der unverschämte Kater, in irgendeiner Form «bestraft» wird. Hu! Lehne ich ab! Schon deshalb, weil andererseits Herr Paul prozentual der klare Liebling der Leser ist. Einen direkten Einfluss auf Strizz hatten Leserinnen, die nicht einsahen, warum Rafael kein einziges weibliches Wesen in seiner Philosophenrunde hatte. Das hat mir eingeleuchtet und Leonie kam dazu. Aber die vielen Leser, die nach dem grossen Hochzeitsfest für Strizz und Irm rufen, werden noch lange nicht erhört.

?: Wie lange werden die Strizz-Fans auf den zusammengefassten Jahrgang 2003 warten müssen?

!: Wenn sich der erste Band des Strizz-Buches nach den Erwartungen des Verlages verkauft, wird der zweite Band mit allen Folgen des Jahres 2003 im Bücherherbst 2004 vorgestellt. Mit dem Ummontieren ins Hochformat habe ich schon begonnen.

Herr Reiche, wir danken Ihnen für das Interview.

Impressum

Szene WHatcher #198, Januar 20, 2004 • © Joachim Heinkow
Herausgeber: Joachim Heinkow • Luisenstrasse 32, 12209 Berlin-Lichterfelde
tel 030-768 051 24 • 0171-681 74 11
Redaktion: Gaby & Joachim Heinkow
E-Mail: heinkow@gmx.de und mailschon@planet-interkom.de
Internet: <http://www.szene-whatcher.de>

© der Abbildungen bei den Verlagen bzw. Zeichnern oder Fotografen. Alle Beiträge, wenn nicht anders gekennzeichnet, von Joachim Heinkow. Szene WHatcher erscheint im Internet und in der Berliner Szene. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung und/oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Herausgebers unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrecht nichts anderes ergibt. Die Meinung der Mitarbeiter gibt nicht unbedingt die des Herausgebers wieder.